

„In der Kammer spielt die Musik ...“

– Interview –

Herr Vogl, was wollen Sie als Vorsitzender des BDB Regensburg in die Kammer tragen?

Der BDB Regensburg hat nun einige Jahre der Konsolidierung hinter sich. Sichtbar wird dies nicht nur an den Mitgliedszahlen in der Bezirksgruppe (Tendenz steigend), man kann auch erkennen, dass die neuen Mitglieder im Altersdurchschnitt jünger werden und das Bedürfnis nach Austausch, nach „realem Networking“ haben. Dies ist von außen auch an den Aktivitäten des BDB Regensburg sichtbar (Beispiel Kino, Regensburger Baumeistertag, etc.). Dieses Engagement und diesen Elan würde ich gern auch in die Kammer einbringen. Hier wird schon viel für die Kammermitglieder und den Berufsstand an sich getan – es könnte aber noch viel mehr sein.



Silke Bausenwein, Lutz Hesse, Mario Mirbach, Jürgen Krall

Gibt es eine regionale Komponente in der Kammerarbeit?

Stefan Vogl:

Die gibt es durchaus, wobei die Kammer in erster Linie natürlich landesweit organisiert ist.



Mario Mirbach, Stefan Vogl

Die Regionaltreffs sind hier ein Anfang. Der Treffpunkt Architektur Niederbayern Oberpfalz ist nun seit ca. zwei Jahren im Internet präsent. Unsere Kollegin Silke Bausenwein ist dort im Beirat aktiv tätig.

Ich würde mir wünschen, dass dies ein Anfang und eine Kommunikationsplattform ist, die aber mittelfristig den Sprung in die Realität schafft. Viele Kammeraktivitäten finden in Mün-



Silke Bausenwein

chen und bestenfalls noch in Nürnberg statt – eine Stärkung der einzelnen Regionen in Bayern über Veranstaltungen, Vorträge, Seminare etc. könnte ich mir aber gut vorstellen.

Mario Mirbach:

Die Bezirksgruppe Regensburg vertritt nach der Auflösung der BG Weiden und Straubing Architekten und Ingenieure der Regionen Oberpfalz und das nördliche Niederbayern.

Es ist von außerordentlicher Bedeutung, dass lokale Interessen sowohl innerhalb der Architektenkammer als auch gegenüber der Landesregierung vertreten werden.

Denken Sie an die Hochschulstandorte und den Bestand derer in der Region, oder die ordnungsgemäße Durchführung der Verga-

beverfahren sowie der Honorarordnung. Nur wenn die Honorare entsprechend der Gebührenordnung bezahlt werden, können auch faire, der Verantwortung gerechte Gehälter an angestellte ArchitektInnen und deren Familien fließen.

Sind Sie mit der Außenwirkung der Kammer zufrieden?

Stefan Vogl:

Nein! Die Kammer tut viel und bietet auch viel an, dies ist nicht in Abrede zu stellen.

Was ich aber kritisiere, ist die nicht ausreichende Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich unserer berufsmäßigen Klientel der Bauherrn.



Lutz Heese

Das Ansehen und der Stand der Architekten hat sich in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich nach unten entwickelt. Dies hat nicht nur zur Folge, dass wir mit einem Kompetenzproblem in der täglichen Arbeit zu kämpfen haben, dies hat auch wirtschaftliche Folgen. Welcher Zahnarzt oder Rechtsanwalt lässt mit sich über das Honorar handeln? Keiner! Hier erwarte ich mir mehr Aktion seitens unserer Kammer, hier würde ich mich auch gern einbringen.

Silke Bausenwein ergänzt:

Wir brauchen sicher keinen „Lifestyle-Kommunikator“, um unsere Arbeit wieder ins rechte Licht zu rücken, wir sollten einfach selbst aktiver mit der Öffentlichkeit kommunizieren, um die Verzerrung des öffentlichen Bildes zu korrigieren. Durch

Aufklärung über das Leistungsbild des Architekten und das begleitete Beobachten von Planungs- und Bauabläufen kann und muss das verloren gegangene Vertrauen in unseren Berufsstand zurückgewonnen werden.

Was ist die Stärke des BDB und wie bringen Sie diese in die Architektenkammer ein?

Lutz Hesse: Der BDB ist der größte deutsche Berufsverband, der BDB ist fachübergreifend organisiert – also mit Architekten und Bauingenieure.

Wir jungen Mitglieder können auf hervorragende gewachsene Strukturen zugreifen und diese mit neuen Inhalten füllen. Der Generationen übergreifende Wissenstransfer spielt eine wesentliche Rolle. Vom Kollegen im Ruhestand bis hin zum studentischen Mitglied.

Dieses Miteinander, dieses Teamgefühl halte ich für ein herausstechendes Merkmal des BDB. Wir wissen, dass wir die Dinge nur gemeinsam voranbringen. Dies würde ich mir auch bei der Arbeit in der Kammer wünschen.



Silke Bausenwein, Lutz Hesse, Mario Mirbach

Herr Mirbach, Sie führen in Regensburg ein junges Architekturbüro. Auf welche Probleme stoßen Sie bei der Akquise.

Als junges 10-köpfiges Architektenteam sind wir hier in Regensburg verstärkt im Wettbewerbswesen tätig. Hier ist es außerordentlich schwer, in meist beschränkten Verfahren zu-



Silke Bausenwein, Lutz Hesse, Mario Mirbach, Stefan Vogl

gelassen zu werden. Über die Jahre haben wir uns mit guten Platzierungen in offenen Verfahren und auch Wettbewerbsgewinnen hierzu qualifiziert.

Weitere Schranken sind besonders für junge Büros die „Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen“, kurz VOF, zur Vergabe von Planungsleistungen.

Hier werden von der öffentlichen Hand Kriterien von Planungsbüros abverlangt, die von jungen Büros und solchen unter 15 – 20 Mitarbeitern kaum zu erfüllen sind.

Es wird de facto per Gesetz verhindert, dass junge Architekten sich neue Aufgabenfelder erschließen.

Dies ist sehr häufig nicht förderlich für die Erlangung architektonisch überzeugender Lösungen. Bauen ist öffentlich – „Baukultur“ darf kein Lippenbekenntnis sein! Wir jungen Architekten wollen neue Impulse geben und unser Umfeld mitgestalten. Dafür möchte ich in der Bayerischen Architektenkammer kämpfen!

Wenn Sie vom jungen Team sprechen – wie integriert sich dort ein frisch ausgebildeter Bachelor?

Mein Büropartner wie auch ich sind bzw. waren an der Hochschule in Regensburg lehrend tätig – sowohl im Diplomstudengang wie auch im Studiengang für Bachelor.

Die massive Verkürzung der Studienzeit bei vielerorts nur wenig reduzierten oder fachübergreifend abgestimmten Inhalten führt zur Ausbildung von „halben“ Architekten und „halben“ Bauzeichnern. Wir haben massive Probleme dabei, das passende Einsatzprofil zu finden. Auch der Wegfall des Büropraktikums stellt uns vor immense Probleme. Wir müssen einen jungen Kollegen de facto hausintern ausbilden, um für den praktischen Einsatz gewappnet zu sein. Ein Duales System, wie es in anderen Studiengängen teilweise praktiziert wird, wäre hier hilfreich.

Auch im Themenfeld der Berufsausbildung wollen wir innerhalb der Arbeit in der Architektenkammer unsere Kernpunkte einbringen – regional und überregional.

Frau Bausenwein, Ihren Namen verbindet man inzwischen in ganz Bayern mit „Architektur in der Schule“. Warum engagieren Sie sich schon so lange für dieses Thema?

Jedes meiner Schulprojekte bestätigt, wie einfach und vielleicht lebenslang prägend Erfahrungen mit Architektur und Einsichten über die Wichtigkeit der Arbeit von Architekten im jugendlichen Alter sind. Über eine möglichst frühe Verankerung des Berufsbildes in der Bevölkerung kann das Bewusstsein für Architekturqualität gebildet werden. Durch Aufklärung über das Leistungsbild des Architekten und das begleitete Beobachten von Planungs- und Bauabläufen kann und muss das verloren gegangene Vertrauen in unseren Berufsstand zurückgewonnen werden.

Seit beinahe 10 Jahren fördert die Bayerische Architektenkammer sehr engagiert Architekturvermittlung an Schulen. Was ist aus Ihrer Sicht erreicht worden?

Die letzten Jahre, und insbesondere das Jahr 2010, haben richtig Schwung in das Thema „Architektur in der Schule“ gebracht – ein gutes Zeichen für unseren Berufsstand. Dies hat bewirkt, dass sich viele Kollegen ebenfalls auf das Wagnis Schule eingelassen haben. Die Türen der Schulen öffnen sich und die Medien nehmen jede Gelegenheit wahr, über Architekturprojekte an Schulen zu berichten. Meist geht es darum, Schulkinder auf architektonische Belange und ihre gebaute Umgebung aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Diese Vorarbeiten sehe ich als wichtige Eintrittskarte, Architekturvermittlung als festen Bestandteil in den Lehrplänen der Schulen, und darüber hinaus bereits in der universitären Ausbildung – für angehende Lehrer und Architekten gleichermaßen – zu stärken. Bildung wird so eine wichtige und relativ neuartige Lobbyarbeit darstellen. Dieser Ansatz ergänzt und übertrifft vielleicht in seiner nachhaltigen Wirkung eine hauptsächlich politische, und im Bereich von Legislaturperioden eher kurzfristig angesiedelte Lobbyarbeit. Wer in der Schule und an den Hochschulen ansetzt, wirkt langfristig, auf Generationen angelegt.

Herr Krall, weshalb kandidieren Sie als Angestellter im öffentlichen Dienst beim Staatlichen Bauamt für die Bayerische Architektenkammer?

Es gibt eine nicht zu unterschätzende Anzahl Architekten im öffentlichen Dienst, die in der Architektenkammer eine Stimme brauchen. Auch diese Belange sollten in der Architektenkammer vertreten werden.

Weiter verfolge ich aber auch die Entwicklung im öffentlichen Dienst für Architekten und Ingenieure in Bezug auf die künftige Einstufung der neuen Qualifikationen „Bachelor“ und „Master“. Auch im öffentlichen Dienst muss ein vernünftiger Konsens zur erreichten Ausbildung gefunden werden.

Welche Aufgabenbereiche der Bayerischen Architektenkammer finden Sie für sich wichtig?

Neben dem Erhalt der Baukultur, das wohl jedem Architekten am Herzen liegt, ist natürlich das Gesetzgebungsverfahren, in das die Architektenkammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts in ihrem Fachbereich mit eingebunden ist, sehr wichtig. Hier sehe ich einen Aufgabenschwerpunkt der Architektenkammer, die unbedingt von Architekten mitgestaltet werden sollte. Unsere eigene Zukunft darf nicht in fremde Hände gelegt werden.

Das sind einige von vielen Gründen, weshalb ich mich zur Wahl stelle.

Ein abschließendes Wort...

Stefan Vogl:

Wir hoffen auf eine rege Wahlbeteiligung und wünschen uns, dass sie richtig wählen – geben Sie ihre Stimme Ihren Kandidaten des BDB!

www.kammerwahl2011.de

www.bdb-regensburg.de

www.architektur-im-kino.de